(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 249 | Sonntag, den 23. Oktober | 1898

+ Von den Konstantinopeler Kaisertagen.

Die Kaisertage am Goldenen Horn neigen sich ihrem Ende zu; am heutigen Sonnabend werden Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria die gastliche Residenz des Sultans Abdul Hamid wieder verlassen. Wohl selten ist einem Herrscherpaare in fremdem Lande eine solche Aufnahme zu theil geworden, wie unserem Kaiserpaare eben in dem Osmanenreiche. Alle Fest-Berichte, die aus Stambul kommen, legen Zeugniß von der übergroßen Herzlichkeit ab, mit der man den deutschen Majestäten, in Konstantinopel begegnet.

Ueber die Fahrt des Kaiserpaares auf der anatolischen Bahn nach Hercke werden interessante Einzelheiten mitgetheilt. Der Kaiser und die Kaiserin, welche sich größtentheils im letzten Aussichtswagen aufhielten, ließen sich im Vorbeifahren bei Guebzeh das Grab Hannibals zeigen. Der Kaiser erkundigte sich nach dem Einfluß, den die Bahn, besonders auf die Landwirthschaft, ausübe. Der Empfang, welchen die Majestäten bei ihrer Ankunft in Hercke fanden, war glänzend. Man hatte eine Triumphpforte errichtet, und eine Abtheilung Marinetruppen bildete Spalier und erwies die Ehrenbezeugungen. Der Minister der Zivilliste, Johannes Effendi, und der Direktor der Fabrik empfingen die Herrschaften und übernahmen die Führung. Die Majestäten ließen sich mit großem Interesse über die Maschinen, die Einrichtung, die Herstellungsart der Teppiche und die Arbeit der in der Fabrik beschäftigten 800 Kinder berichten. Die Kaiserin unterhielt sich mit vielen Kindern. Sodann erfolgte die Besichtigung der Ausstellung von Teppichen, insbesondere des Riesenteppichs, den der Sultan dem Kaiser zum Geschenk machte. Bei dieser Gelegenheit machte das Herrscherpaar eine Stiftung für die Mädchen, die an diesem Teppich gearbeitet haben, aus welcher Stiftung diese bei ihrer Verheirathung eine Aussteuer erhalten sollen. An dem im neuerbauten großen Kiosk am Meer veranstalteten Frühstück nahmen 70 Personen theil.

Das Kaiserpaar stattete dem Sultan für den ihnen bereiteten Empfang ihren herzlichen Dank in einem Telegramm ab, das der Sultan sofort freudigst beantwortete. Den höchsten Beamten der anatolischen Bahn verlieh Se. Majestät Auszeichnungen. Die Rückfahrt gestaltete sich zu einer großen Kundgebung, indem die am Ufer versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie zahlreiche türkische Frauen den Majestäten ihr stürmisches „Tschokjascha' zuriefen und dabei in die Hände klatschten. Diese Kundgebung dauerte ununterbrochen etwa zwanzig Minuten, bis die „Loreley" sich in Bewegung setzte. Das kaiserliche Paar dankte sichtlich gerührt. Um 7 Uhr Abends trafen die Majestäten in Konstantinopel wieder ein und speisten um 8 Uhr im Merassim-Kiosk.

In der deutschen Botschaft gab Frhr. v. Marschal ein Diner zu Ehren des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts v. Bülow.

Am Freitag besichtigte das Kaiserpaar die Sophien-Moschee und das Museum, sowie eine in der deutschen Botschaft arrangirte Ausstellung türkischer Erzeugnisse. Mittags fand sodann nach dem Selamlik, der feierlichen Moscheefahrt des Padischahs, die große Truppenschau statt, die einen prächtigen Verlauf nahm und Tausende von Menschen angelockt hatte. Der Sultan und das Kaiserpaar sahen vom Merassim-Kiosk aus der Parade zu. Später wurde das Deutsche Spital besucht. Am Abend war Galatafel im Yildiz-Kiosk, an welcher auch das Diplomatische Korps und einige Minister theilnahmen. Zu derselben Zeit veranstaltete wieder in Pera die deutsche Kolonie in der „Teutonia" zu Ehren des deutschen Geschwaders einen großen Festkommers. Baurath v. Kapp brachte das Kaiserhoch aus. In seiner Rede sagte er u. A.: Ueberall sehe man den mächtigen Aufschwung des Deutschen Reichs, Dank der Friedenspolitik des Kaisers und seiner mächtigen Individualität, und ein Gefühl der Bewunderung, des Dankes und des Stolzes für solchen Kaiser lasse Aller Herzen höher schlagen. Darum leben wir im Auslande in unbegrenztem Vertrauen, in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit, in begeisterter Bewunderung und in unentwegter Treue zu Kaiser und Reich.

Der Kaiser schenkte dem Sultan auch einen Revolver, der den Namenszug des Kaisers und den Reichsadler in Diamanten zeigt, während den Schaft blaue Perlen schmücken. Der Sultan schenkte u. A. das Meublement eines Schlafzimmers.

Die Ansprache des Kaisers an die Deputation der deutschen Kolonie, als dieselbe am 18. Oktober die Adresse überreichte, hatte folgenden Wortlaut: „Meine Herren! Für die Worte, die Sie an mich richteten und für die Adresse, welche Sie mir überreicht haben, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Zu meiner Freude habe ich in der knappen Zeit, während welcher ich hier bin, schon von verschiedenen Seiten und nicht zum mindesten auch von dem Herrscher dieses Landes erfahren, welche geachtete Stellung die deutsche Kolonie hier in Stambul einnimmt, und daß sie sich dieselbe durch eigene Kraft erworben hat. In der Adresse haben Sie auf die Politik meines verstorbenen Herrn Großvaters hingewiesen. Ich kann sagen, daß ich die Wege für die meinige durch ihn vorgezeichnet gefunden habe und nichts Besseres thun konnte, als ihr zu folgen. Dieselbe hat den Beweis dafür geliefert, daß zwei große Völker, welche von verschiedener Abstammung und verschiedenen Glaubens sind, recht gute Freunde werden können und in friedlichem Wettbewerb sich gegenseitig zu nützen vermögen. Sie haben dies an sich selbst erfahren, indem es Ihnen gelungen ist, sich hier in Stambul eine Stellung zu erwerben, welche auch von großem Werth für das Deutsche Reich ist, und ich spreche Ihnen für Ihre Bestrebungen meinen Dank und den des Reiches aus. Ich hoffe, daß es auch in Zukunft so bleiben wird, und können Sie jedenfalls meiner steten Fürsorge und meines Schutzes sicher sein".

Der Attentatsversuch gegen Kaiser Wilhelm.

Ueber den in Alexandria gegen Kaiser Wilhelm geplanten anarchistischen Mordanschlag theilt die Nordd. Allg. Ztg. an der Spitze ihrer jüngsten Ausgabe im hochofficiösen Sperrdruck den ihr von amtlicher Seite zur Veröffentlichung übergebenen Auszug aus der Berichterstattung des kaiserlichen Konsuls in Alexandria mit. In dem Auszuge heißt es u. a., daß die italienische Konsularbehörde in Alexandria die dortige Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gekommener Anarchisten aufmerksam gemacht hatte und daß darauf ermittelt worden war, daß diese Anarchisten eine Zusammenkunft in Kairo gehabt und beschlossen hatten, vor dem Abdim-Palais in Kairo bei der Ankunft des Kaiserpaares ein Bombenattentat auf dieses auszuüben. Nach dem Bekanntwerden der Aenderung des kaiserlichen Reiseplanes hielten dieselben Anarchisten am Morgen des 13. October in der Weinhandlung eines gewissen Parini eine zweite Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die inzwischen fertig gestellten Bomben nach Palästina zu transportiren, damit sie dort gegen das Kaiserpaar verwendet würden. Ein aus Triest gebürtiger Italiener hatte es übernommen, als Kellner auf einem nach Palästina bestimmten Dampfer Stellung zu nehmen und die Bomben bei dieser Gelegenheit an ihren neuen Bestimmungsort zu schaffen. Ehe dieser Plan zur Ausführung gelangte, begaben sich der italienische Consul mit einigen Kawassen sowie der Polizeikommandant von Alexandrien, ein Engländer, mit einer Anzahl von Beamten in den oben erwähnten Weinschank von Parsini. Die dort aufbewahrte Kiste mit den Bomben wurde schnell gefunden. Parini der anwesend war, gab auf Befragen an, von dem Inhalte der Kiste keine Kenntniß zu besitzen; ein ihm unbekannter Araber habe die Kiste eingestellt, um sie alsbald abzuholen. Auf weiteres Drängen ergriff Parini einen Hammer, um die Kiste gewaltsam zu öffnen und sich und alle Anwesenden in die Luft zu sprengen. Als er daran gehindert und festgenommen wurde, erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Parini wurde in Gewahrsam genommen, die Kiste mit Beschlag belegt. In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden dann noch 8 Theilnehmer der in Alexandrien und Kairo abgehaltenen anarchistischen Zusammenkünfte verhaftet. Es wurde noch festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandrien nach Jaffa bestimmte Italiener bei der Ankunft des Dampfers in Jaffa seinen Dienst verlassen sollte, um eine bereits für ihn erwirkte Stellung als Kellner im Hotel Bristol in Jaffa anzutreten. Die Kiste mit den Bomben sollte er dort bereit halten. Zum Schluß beschreibt der Bericht noch die Zusammensetzung der beschlagnahmten Bomben in eingehender Weise und stellt fest, daß deren jede im Falle der Explosition die Tödtung oder Verwundung der in einem Umkreise von 50 Metern befindlichen Personen herbeigeführt haben würde.

Der Reichsanzeiger enthält immer noch keinen Bericht über die Angelegenheit.

Jerusalemer Eindrücke.

Zur Orientreise des Deutschen Kaisers.
Von Ludwig Weiland.

(Nachdruck verboten.)

Viele deutsche Jerusalempilger bekennen offen, von der heiligen Stadt enttäuscht worden zu sein. „Ist das die Stadt (so rufen sie wohl mit dem Propheten aus), von der man sagt, sie sei die allerschönste?" Dieser Eindruck der Enttäuschung ist für jeden Kenner Jerusalems leicht begreiflich. Die Landschaftsbilder, die sich hier dem Auge bieten, haben nichts Großartiges, Ueberraschendes, das den erfahrenen und verwöhnten Reisenden hinreißen und begeistern könnte. Der erste Blick, den Jerusalem dem von Westen ankommenden Pilger darbietet, ist ohne allen bestimmten Charakter, und selbst der schöne Blick von der Höhe des Oelbergs kann doch billigerweise nur lieblich genannt werden. Die Buntheit und schier verwirrende Mannigfaltigkeit des orientalischen Lebens lernt man in Konstantinopel weit besser kennen. An bemerkenswerthen öffentlichen Gebäuden ist Jerusalem im Grunde recht arm; es ist, die Wahrheit zu sagen, im Ganzen eine eher unansehnliche Stadt mit halbdunklen, schmutzigen, meist jammervoll schlecht gepflasterten, Abends nur ganz nothdürftig erhellten Straßen, und — was wohl besonders den Deutschen peinlich berührt — die Zeichen der Verarmung gucken an allen Ecken und Enden mit nicht zu übersehender Deutlichkeit hervor. Ohne Hinterland und darum ohne Handel, an Fabriken überaus arm, würde das industrielle und Handelsleben von Jerusalem beinahe ein Nichts sein, setzte nicht die Fremdenindustrie mit allem, was drum und dran hängt, viele Stände in Bewegung. Kein Wunder also, wenn nüchtern urtheilende Besucher Jerusalems nur um eine Illusion ärmer diesen klassischen Boden verlassen.

Und doch ist und bleibt diese unsaubere, verfallene, ärmliche Stadt schließlich der fesselndste, ergreifendste Ort der ganzen Welt und beschäftigt die Erinnerung und die Phantasie das ganze Leben lang, — wenn man das richtige Auge nach Jerusalem mitbringt. Aber freilich, den offenen Blick muß man haben, um im Verfalle das ewige Leben, in der dunkeln Gegenwart eine unvergleichlich glänzende Vergangenheit zu erkennen. Wer zu sehen vermag, dem sind die einsamen Stätten Jerusalems bevölkert und nicht nur die Sinne, nein vor Allem auch das Gemüth erliegt fast der Fülle erschütternder Eindrücke und Erinnerungen. Spielt doch hier die Vergangenheit auf Schritt und Tritt auf das lebendigste in das moderne Leben hinein! Die Frauen, die da dem Teiche Siloah zuschreiten, tragen ihre Wasserkrüge hoch auf der Schulter, wie einst Hagar that. Die Krüge und Vasen, die aus einheimischem Thon auf dem Töpferacker oder in den dunklen Gewölben am Damaszener Thore gedreht werden, haben sich seit Ruths Zeiten kaum geändert. Auf dem Friedhofe senden fünf Klageweiber ihre Schreie und Seufzer über das frische Grab; so rief schon Jeremias: „Habet acht und berufet Klageweiber!" Der öffentliche Schreiber, der, sein Schreibzeug im Gürtel, am Jaffa-Thore auf Kunden wartet, — hat er seit Ezechiels Tagen je an diesem Platze gefehlt? Wie Jesaias die Hunde von Jerusalem geschildert hat: „Sie sind stumm, mögen nicht bellen, sie träumen, liegen, lieben zu schlafen", — also sind sie noch heut' in den Straßen der Stadt zu sehen. Wie Rebekka sind auch jetzt noch die Frauen mit dem Schleier verhüllt; wie in den ältesten Zeiten ihrer Geschichte, begraben auch jetzt noch die Juden ihre Todten ohne Sarg, nur in Tücher gehüllt. Wer sein Augenmerk auf derlei Dinge richtet, dem erscheint diese verfallene Stadt allerdings voll von einem uralten, unendlich ehrwürdigen, ja wahrhaft heiligen Leben.

Und dann neben diesen lebendigen die todten und doch vielleicht noch beredteren Zeugen einer Vergangenheit ohne Gleichen! Hier sehen wir in ein Gebäude eine korinthische Säule von schönster Arbeit eingefügt; ließ sie der prachtliebende Herodes anfertigen? Haben die gewaltthätigen Römer sie errichtet? Da zeigen sich Gitterfenster aus der Zeit Saladin's. Jener Barbier hat seine primitive Werkstätte in einem eingefallenen Templerhospize aufgeschlagen. Wir treten in ein Kaffeehaus, wo ein Dutzend Männer, träumend, schlafend, plaudernd die Kühle genießen; haben sich unsere Augen an das Dunkel des Ortes gewöhnt, so erkennen wir, daß wir uns in der Krypta einer halbzerstörten Kirche befinden. Gewaltige Mauersteine, ja ganze große Mauerreste treffen wir von einer wahrhaft cyklopischen Arbeit, die Jahrhunderten getrotzt haben und vielleicht von Salomo's Werkleuten selbst gesetzt und gefügt worden sind. Ja, hier sprechen die Steine! Hier spricht die ganze unentwirrbare riesenhafte Schuttmasse, die Jerusalem bedeckt, diese Schuttmasse, zu der Jahrtausende, zu der Juden, Römer, Griechen, Muselmannen, Franken beigetragen haben. Es sind eben diese gigantischen Trümmer der Vergangenheit, die uns die Vergangenheit selbst verbergen. Denn nur wenn das Unmögliche möglich würde, wenn man die gewaltigen Trümmerhaufen, die zum Theil das heutige Jerusalem ausmachen, abtragen könnte — erst dann könnte man ein getreues Bild der Stadt, wie sie einst war, gewinnen. Bis dahin wird es bei dem freilich ärgerlichen Verhältnisse bleiben, daß wir die heiligen Stätten der Geschichte Jesu nicht mit Sicherheit identifiziren können. Was heut als die Via dolorosa, als das heilige Grab, als Golgatha, die schreckensreiche Schädelstätte, gezeigt wird, das sind geschichtlich nicht zu beglaubigende Oertlichkeiten; nur wenige Stätten, wie z. B. der Garten Gethsemane, sind mit Wahrscheinlichkeit festzustellen. Doch hat jener Reisende wohl Recht, der darauf hinweist, daß es für das Empfinden des feiner organisirten Besuchers schließlich auf die Identifizirung der Lokalitäten der Geschichte Christi um so weniger ankomme, als vermöge des eigenthümlichen Konservativismus des Orients das Leben seiner Zeit selbst uns noch bis heut vielfach unverfälscht und frisch erhalten sind, und Moria und Zion, der Oelberg und das Thal Josephat, beredt genug sprechen, um uns seine Spuren und seinen Wandel auf diesen Gefilden anschaulich vor das geistige Auge zu stellen.

(Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober.

Eisenbahnminister Thielen erkrankte dieser Tage auf einer Dienstreise und zwar in Elberfeld, an einem Kolikanfall. Jetzt befindet er sich wieder in der Besserung.

Zur Eröffnung des Freihafengebietes der Kiautschaubucht kommt die folgende bemerkenswerthe Mittheilung aus Deutsch China. Die chinesischen Händler und Kaufleute sind mit dem Tausche, den sie gemacht, wohl am wenigsten unzufrieden; allenthalben merkt man die Spuren des Wohlstandes; mit dem äußeren Behagen ist auch das Bedürfniß nach größerer Reinlichkeit eingezogen. Nur der Kuli kann sich an die neue Ordnung der Dinge nicht gewöhnen; in seiner Bedürfnißlosigkeit läßt er lieber den Verdienst fahren, als daß er sich einer größeren Arbeitsleistung unterzöge. Erst wenn größere Unterkunftsräume für Arbeiter aus anderen Distrikten geschaffen sind, wird es gelingen, einen zuverlässigen Arbeiterstamm zu bewahren; wohl oder übel werden dann auch die hiesigen Bauern und Fischerleute ihr Phlegma fahren lassen und sich dazu bequemen, stetig zu arbeiten, um überhaupt nicht aus dem Markt verdrängt zu werden.

Im Reichsanzeiger wird eine Bekanntmachung betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien veröffentlicht.

Die Vorlage zum Schutz Arbeitswilliger wird nicht als Antrag Preußens, sondern als Präsidialantrag an den Bundesrath gelangen. Die Vorlage wird im Reichsamt des Innern ausgearbeitet, Kommissarien der anderen Reichsämter, die mit in Betracht kommen, nehmen an der Vorberathung theil.

Eine Anarchistenconferenz hat in Berlin am vergangenen Freitag stattgefunden, in der gegen die „internationale Anarchistenhetze" protestirt worden ist. Das anarchistische Organ, der „Arme Conrad" hatte diese Versammlung unter der Ueberschrift angekündigt: „Wir sind noch da!"

Die Nachrichten über einen neuen Aufstand in Deutsch-Südwestafrika scheinen so übertrieben gewesen zu sein, wie meistens die englischen „Schiffernachrichten" aus unseren Kolonien. Londoner Blätter melden jetzt, daß die Eingeborenen ihre Gewehre zu der vorgeschriebenen Stempelung vorlegen, und daß die Unruhe vorüber sei.

Ausland.

China. Wie mitgetheilt, ist der Kaiser von China vom Arzt der französischen Gesandschaft in Peking besucht worden, der den Kaiser zwar krank aber nicht sterbend gefunden hat. Jetzt heißt es des Näheren, daß die Art der Krankheit dem Arzt neu und gänzlich unbekannt sei, weshalb er mit den „nöthigen Instrumenten" dem Kaiser einen zweiten Besuch machen werde. In europäischen Kreisen Pekings herrscht die Ansicht vor, daß man dem jungen Kaiser ein sehr langsam wirkendes Gift gegeben, dessen Wirkung die chinesischen Doktoren je nach Bedarf durch erneute Dosen beschleunigen oder, wie in diesem Falle, durch rechtzeitig gegebene Gegenmittel paralysiren. Der so Behandelte aber bleibt stets ein Idiot.

Provinzialnachrichten.

— **Schwetz**, 20. Oktober. Bekanntlich ist im Wahlkreise Schwetz dem früheren Abgeordneten Dr. Gerlich (freikonservativ) diesmal von deutscher Seite ein Gegencandidat in der Person des Herrn Rasmus entgegengestellt worden. Zu dieser Sache bringt nun die „Elb. Ztg." Aufsehen erregende Mittheilungen, die, wenn sie sich bestätigen sollten, eine Wahl des Herrn Dr. G. unmöglich machen würden. Wir sehen zunächst davon ab, die Beschuldigungen des Elbinger Blattes wiederzugeben, indem wir erwarten, daß Dr. Gerlich eine Gegenerklärung erlassen wird. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Wahlkreis Schwetz jetzt an die Polen verloren geht, besonders nachdem von einigen Anhängern des Herrn Rasmus offen erklärt worden ist, im Falle einer Stichwahl zwischen Dr. Gerlich und einem Polen sich der Stimme zu enthalten. — Das von ihr angekaufte Gut Prust beabsichtigt die Ansiedelungscommission in 80 Rentengüter aufzutheilen. — Heute ist hier der Regierungspräsident aus Marienwerder eingetroffen. — In der gegenwärtigen Campagne der hiesigen Zuckerfabrik werden die frischen Rübenschnitzel sofort nach dem Trockenhause befördert und getrocknet. Zehn Centner frische Schnitzel geben einen Centner Trockenschnitzel. Diese werden dann mit Melasse gemischt und nochmals getrocknet; in diesem Zustande sollen sie, mit anderem Futter gemengt, vom Vieh gern genommen werden. — In Dubellno ist gestern Abend die Besitzung des Herrn Böttcher total abgebrannt.

— **Terespol**, 20. Oktober. Gestern Abend gegen 7 Uhr ist in Kilom. 31,8 der Bahnstrecke Bromberg-Laskowitz zwischen Prust und Parlin der Hilfsbahnwärter Julius Kanehl aus dem Wärterhause 85 bei Prust, beim Streckenbegange von dem Güterzuge 4281 überfahren und getödtet worden. Kanehl hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

— **Graudenz**, 21. Oktober. Von einem plötzlichen Tode wurde heute, Freitag, Vormittag der Stellmachermeister Josef Gründer, Trinkestraße 14, ereilt. Der 77 Jahre alte Herr stürzte, scheinbar von inneren Krämpfen ergriffen, an der Ecke der Pohlmann- und Mauerstraße zusammen und starb nach kurzer Zeit.

— **Marienburg**, 19. Oktober. Der Umbau des hiesigen Ostbahnhofes ist in den wesentlichsten Theilen als beendet anzusehen. Ein ganz hervorragender Vortheil der Neuanlagen besteht neben der Ueberführung in der nunmehr geschaffenen bequemen Verbindung der Marienburg-Mlawkaer Bahn, so daß auch bei dem stärksten Betriebe allen Anforderungen Rechnung getragen werden kann. Mit dem Bau eines Tunnels, ähnlich wie in Dirschau, vom alten Bahnsteige nach dem neuen Zwischenbahnsteig im nächsten Frühjahre werden dann die Bauarbeiten ihren Abschluß finden.

— **Elbing**, 20. Oktober. („Zippelfleesch".) Die Niederungsbewohner erhalten jetzt häufig Einladungen zum Zippelfleesch. Wenn die Rinder geschlachtet werden, wobei die Nachbarn und Verwandten einander helfen müssen, wird zum Abendbrot in der Regel frisches Fleisch gekocht. Dieses nennt man, da reichlich Zwiebeln hinzugethan werden, Zippel- oder Zwiebelfleisch. Beim Schweineschlachten, das um die Martinizeit stattfindet, ladet man wieder eine Gesellschaft zum Rippenbraten ein. Das Schlachten muß in der Niederung stets mit einem frohen Mahle beschlossen werden.

— **Danzig**, 21. Oktober. Fünfzehn angesehene Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei erlassen heute in der „D. Z." eine Aufforderung an ihre Gesinnungsgenossen, welche bei den bevorstehenden Wahlen zum Landtag zu Wahlmännern berufen werden, ihre Stimmen für die bisherigen Abgeordneten Herren Rickert, Ehlers und Schahnasjan abzugeben.

— **Danzig**, 18. Oktober. Wie alljährlich, sind die im Ober-Postdirektionsbezirke Danzig beschäftigten Posteleven hier am Sitze der kaiserlichen Oberpostdirektion vereinigt, um an dem im Wintersemester hierselbst abgehaltenen theoretischen Unterrichtskursus theilzunehmen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige des Post- und Telegraphendienstes, einschließlich des Eisenbahn-Postdienstes und des Kassen- und Rechnungswesens, auf die gesetzlichen und im Verwaltungswege ergangenen Grundbestimmungen über das Post- und Telegraphenwesen, Reichsverfassung, Geschichte des Verkehrswesens, Verhältnisse zum Auslande, Feldpostwesen, Geographie, insbesondere Handels- und Verkehrs-Geographie, die Hilfswissenschaften der Telegraphie, den Bau der Telegraphen-Linien und -Leitungen und die Anfertigung amtlicher Schriftstücke. An den Unterricht, welcher an vier Vormittagen in der Woche von den Herren Telegraphendirektor Greffin, Postkassirer Bolle, Telegraphenamtskassirer Kietzer und Ober-Postdirektions-Sekretär Olbricht ertheilt wird, nehmen 13 Posteleven Theil. Die Vervollkommung in fremden Sprachen bildet keinen Gegenstand des Unterrichts, es wird vielmehr jedem Einzelnen überlassen, sich hierin soweit fortzubilden, daß er den bezüglichen Ansprüchen in der Sekretärprüfung genügt.

— **Bromberg**, 20. Oktober. Von der Straßenbahn überfahren und sofort getödtet wurde gestern Mittag in der Bahnhofstraße ein Knabe. Der „O. Pr." wird darüber auf Grund polizeilicher Ermittelungen noch gemeldet: Der gestern Mittag von einem elektrischen Wagen überfahrene und getödtete Knabe lief einem anderen Knaben nach und wollte eiligen Laufes dicht vor dem langsam daherkommenden Wagen die Schienen überschreiten; er hatte aber hierbei das Unglück, mit einem Fuße in den Schienen stecken zu bleiben und stürzte nieder. Sein Genosse wollte ihn noch in die Höhe ziehen, es gelang ihm dies aber nicht mehr; denn inzwischen war der Unglückliche bereits von dem Motorwagen erfaßt und die Katastrophe herbeigeführt worden. In einer Zuschrift an uns wird mitgetheilt, das Unglück wäre in dem Augenblick geschehen, als der Wagenführer einem Fahrgast gerade Geld zu wechseln hatte und infolge dessen seine Aufmerksamkeit von der Wagenführung ablenken mußte. In der Zuschrift wird dann auf die Unvereinbarkeit der verschiedenen Funktionen des Wagenführers als Kontrolleur, Geldwechsler und Wagenführer in einer Person hingewiesen und weiter ausgeführt: Der Fahrer hat wie der Lokomotivführer nur seine Aufmerksamkeit der Straße zuzuwenden, denn er hat hinten keine Augen, und sofern er Kontrolldienste leistet oder Geld wechselt, kann er der vornehmsten Pflicht, die Strecke zu sichern, nicht genügen. Die Einstellung eines zweiten Beamten bei jedem Wagen ist also eine Forderung, die im Interesse der Sicherheit des Straßenverkehrs dringend erhoben werden muß."

— **Posen**, 20. Oktober. Kürzlich richteten die „Deutsche Volkswirthschaftliche Correspondenz" und mehrere Blätter überaus heftige Angriffe gegen den hiesigen Oberpräsidenten, Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorff, die eigentlich gegenstandslos waren. Denn es stand schon damals fest, daß der Oberpräsident nach den Landtagswahlen seinen Abschied nehmen werde. Aus unserer Kenntniß der Verhältnisse heraus müssen wir sagen, daß seit dem Tode der Freifrau von Wilamowitz der Rücktritt nur eine Frage der Zeit war. Jetzt vollends sind zahlreiche Gründe vorhanden, einen Rücktritt wünschenswerth zu machen. Sie liegen fast ausschließlich auf persönlichem Gebiete, und wir nehmen deshalb Anstand, sie zu erörtern. Zu bemerken ist, daß auch der Oberpräsidialrath Thon eine neue Verwendung finden wird. Wenn bereits die Namen der Nachfolger genannt werden, so haben wir guten Grund, solche Meldungen als bloße Vermuthungen zu bezeichnen; eine Entscheidung ist eben noch nicht gefällt.

— **Posen**, 19. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die wegen Ablaufs ihrer Wahlperiode demnächst ausscheidenden unbesoldeten Magistratsmitglieder Annuß, Friedländer und Klau einstimmig wiedergewählt. Der über 80 Jahre alte Stadtrath Annuß kann auf eine 54jährige Thätigkeit im Posener Communaldienst zurückblicken. Seinem Wunsche, von seiner Wiederwahl abzusehen, mochte die Versammlung nicht stattgeben. Das polnische Magistratsmitglied, Sanitätsrath Dr. Zielewicz, hatte mit Rücksicht auf seine Berufspflichten und seine schwankende Gesundheit eine Wiederwahl abgelehnt. An seiner Stelle wurde der polnische Stadtverordnete und Apotheker Jagielski zum unbesoldeten Magistratsmitglied gewählt. — Die Versammlung beschloß, die Schlacht-, Geflügel- und Wildpretsteuer für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1902 fortzuerheben und den Magistrat zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zwecks Genehmigung durch die Minister des Innern und der Finanzen in die Wege zu leiten. Im laufenden Etatsjahre sind diese Steuern mit 256005 Mark in den Etat eingestellt. — Die Adolf und Dorothea Moral'schen Eheleute haben der Stadtgemeinde eine Stiftung von 16000 Mark vermacht. Die jährlichen Zinsen von 1000 Mark sollen als Subvention dem Zoologischen Garten und die Zinsen von 10000 Mark zur Beschaffung von Brennholz für hiesige Arme verwendet werden. — Das frühere Tambourloch vor dem Ritterthor, eine etwa 6 Hektar große Fläche, hat die Stadt vom Militärfiscus pachtweise übernommen und soll in einen Schmuckplatz umgewandelt werden. Zur Aufhöhung und Planirung werden 4500 Mark bewilligt. — Der besoldete Stadtrath Schnackenburg, der erst ein Jahr in Posen wirkt, ist zum Stadtrath in Halle gewählt worden.

— **Schneidemühl**, 18. Oktober. Ein raffinirter Schwindler hatte sich in der Person des mehrerwähnten 23jährigen Buhnengehilfen Brüske, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, dieser Tage wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung, Diebstahls und Unterschlagung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte begann nach Verbüßung einer 1½jährigen Gefängnißstrafe seine neue verbrecherische Laufbahn am 24. April d. Js. in Friedeberg N.-M., wo er den Kaufmann Friedrich Franke um einen neuen Anzug prellte. Später tauchte er hier auf, brachte zwei Musketiere um einen Ring und eine Uhr und die Frau Bäckermeister Heintze um etwa 8 Mark. Als Strafantrag gegen ihn gestellt wurde, war er schon wieder verschwunden. Sein „Arbeitsfeld" verlegte er dann nach Westpreußen, wo er die größten Schwindeleien verübte. Ein Pelpliner Arzt, der seinen Vater kannte, händigte ihm auf ein Schreiben, das er natürlich selbst verfaßt hatte, 60 Mark aus. Zu gleichen Zwecken benutzte er auch die Namen seines Schwagers und seines Bruders, dabei operirte er stets so geschickt, daß er niemals weniger als 20 Mark einheimste. Besonders böse Erfahrungen mußte ein Oberjäger Namens Wilhelm machen, der ihm mehrere Vorschüsse in ansehnlicher Höhe leistete, dann aber auch noch in Erfahrung brachte, daß sein Name bei einer ganzen Anzahl anderer Personen zu Creditzwecken mißbraucht worden war. Nachdem der Angeklagte auf diese Weise in einem großen Theile Westpreußens (darunter auch in der unmittelbaren Nähe Marienwerders) reiche Ernte gehalten hatte, wandte er sich nach Bromberg. Hier lernte er den Schachtmeister Weichselbaum kennen, dem er aus Dankbarkeit für erwiesene Gastfreundschaft einen Radmantel und ein Portemonnaie mit 55 Mark stahl. Angesichts dieser That hielt der Angeklagte wiederum einen Ortswechsel für geboten und sein Weg führte ihn abermals nach hier. Jetzt logirte er sich bei dem Gastwirth Theuerling als Versicherungsagent Weichselbaum ein und verübte neue Schwindeleien, wurde aber bald darauf von seinem Schicksal ereilt und verhaftet. Die Anklage erstreckte sich auf 24 Straftaten. In allen Punkten geständig, wurde der Angeklagte unter Berücksichtigung seines gewerbsmäßigen Vorgehens zu drei Jahren Zuchthaus nnd 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Lokales.

Thorn, 22. Oktober.

* [Personalien.] Der Regierungsreferendar **Kloubert** aus Danzig hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Dem Beigeordneten Rentier Karl Daunert zu Hammerstein ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

+ [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt Bremser Gramitzki in Graudenz zum Schaffner. Versetzt Regierungs-Assessor Friese von Kassel nach Danzig zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Mitgliedes der Eisenbahn-Direction.

[Flaggenschmuck angelegt] hatten heute aus Anlaß des Geburtstages unserer Kaiserin sämmtliche öffentliche Gebäude der Stadt.

∠ [Die Wählerversammlung,] in welcher außer unseren liberalen Abgeordneten-Kandidaten, Herren Gutsbesitzer Dommes-Morczyn und Stadtrath Kittler-Thorn bekanntlich auch der Reichstagsabgeordnete Heinrich Rickert aus Danzig einen Vortrag über die politische Lage und die bevorstehenden Landtagswahlen halten wird, beginnt heute — Sonnabend — um 8 Uhr Abends im Victoriasaal. Wir bitten die liberalen Männer aller Parteischattirungen dringend, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.

[A Die deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Thorn] hielt am gestrigen Abend im großen Saale des Artushofes eine Versammlung ab, in deren Verlaufe der Hauptmann der kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Herr Ramsay, den angekündigten Vortrag „Meine Expedition im Tanganjika-Gebiet" hielt. In fast zweistündiger Rede schilderte der Vortragende, wie er Ausgangs 1896 mit nur 6 europäischen Offizieren und Unteroffizieren, einigen hundert schwarzen Soldaten und einer Menge eingeborener Träger, mit seiner Expedition in der Gesammtstärke von ungefähr 3000 Köpfen von der Küste Ost-Afrikas aufbrach, um zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung und zur Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen mit den Eingeborenen-Stämmen das Innere bis zum Tanganjika-See zu durchqueren. Unter unsäglichen Mühsalen, welche noch durch eine große Hungersnoth im Innern vermehrt wurden und ihn nach einiger Zeit nöthigten, eine andere als die vorher bestimmte Straße zu benützen, gelang es ihm, die ungefähr 2 Jahre in Anspruch nehmende Expedition zu vollenden und sehr werthvolle geographische Beiträge zur Erforschung des Innern von Ostafrika festzustellen. Redner verstand es, seinen Zuhörern das Leben und Treiben, Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Völkerstämme im Innern, die Mühsale und Strapazen der Expeditionsleute, die verschiedenen Eindrücke bei freundlicher oder feindseliger Aufnahme ꝛc. in farbenreichen Bildern vor die Seele zu zaubern und erhielt dieselben bis zum Schlusse des Vortrags, gegen 10 Uhr, in gespanntester Aufmerksamkeit. Die im Zuhörerkreis herumgereichten photographischen Abbildungen der auf der Expedition berührten Punkte, Stationen ꝛc. trugen viel zum größeren Verständnisse bei. Nach Schluß des Vortrages dankte der Vorsitzende des Thorner Kolonial-Vereins, Herr Gymnasialoberlehrer Entz, Herrn Hauptmann Ramsay für den interessanten Vortrag, sowie den Mitgliedern und Gästen des Vereins für das zahlreiche Erscheinen, suchte letztere für die Zwecke des Vereins zu begeistern und sprach den Wunsch aus, dieselben noch oft im Vereine begrüßen zu können. Auch wir nehmen Veranlassung dem Herrn Hauptmann Ramsay und dem Kolonial Verein für den genußreichen Abend zu danken und wünschen dem Verein auch fernerhin blühendes Wachsthum und Gedeihen.

*† [Ein Kursus an der Taubstummen-Anstalt in Marienburg für Geistliche] findet in diesem Jahre vom 24. Oktober bis zum 19. November statt, und ist Herr Pfarrer Jacobi zu demselben vom Konsistorium einberufen worden.

✕ [Thierschutz.] Vom Vorstande des Thierschutz-Vereins erhalten wir nachstehende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: „Wir bringen in Erinnerung, daß bei der zu erwartenden Glätte und Kälte die Eisen der Pferde rechtzeitig scharf gemacht und daß die Gebisse vor dem Einlegen durch Eintauchen in warmes Wasser oder durch Reiben mit der Hand erwärmt werden. Ist ein Pferd gestürzt, so spanne man es aus und lege ihm Decken unter, damit es festen Fuß fassen kann; vor allen Dingen mißhandle man das Thier nicht dabei durch Fußtritte und Peitschenhiebe. Das Pferd hat von selbst den Trieb, wiederaufzustehen, sobald ihm dies durch obige Maßregel ermöglicht wird. Legt man dem Pferde ein eiskaltes Gebiß in das Maul, so friert die Zunge daran fest; wer als Kind einmal aus Unverstand an einer eiskalten Hausthür geleckt hat, wird den Schmerz zu würdigen wissen, der beim Losreißen entsteht; die Zunge wird wund, das Thier frißt schlecht, wird daher — außer der Thierquälerei — leistungsunfähiger; auch verursachen die kalten Gebisse dem Pferde Zahnschmerzen. — Wir bitten, uns alte Decken (Teppiche) zu überweisen, die wir an geeigneten Stellen deponiren werden, damit sie zum Unterlegen beim Aufrichten gestürzter Pferde benutzt werden können. Herr Kaufmann M. Kaliski (neben der neust. Apotheke) wird die Decken in Empfang nehmen. — Den Kettenhunden gebe man zu jeder Jahreszeit frisches Trinkwasser; zum Winter sorge man für reinliche, warme Hütten, welche mit dem Eingangsloch geschützt stehen. Es wird dann nicht der durch Schnee, Kälte und Sturm gequälte Hund die ganze Nacht heulen. Bei Hundefuhrwerk ist eine Decke mitzuführen, welche dem Hunde beim Halten unterlegt werden muß, und eine solche, womit er bedeckt wird. Der Thierschutz Verein für Thorn und Umgegend."

∸ [Zur Lage der Weichselschifffahrt] schreibt man dem „Schiff" aus Danzig unterm 11. Oktober d. Js. Folgendes: „Der traurige Wasserstand auf der Weichsel hält an, und während die Schiffer um diese Zeit durch lohnende Zuckerfrachten sich von den Verlusten, die ihnen durch spottbillige Frachten während des Sommers entstehen, erholen, fällt diese Chance in diesem Herbst fort. Einmal können diese Fahrzeuge nur zwei Drittel ihrer sonstigen Ladungsquantitäten transportiren, und dann dauert auch die Reise auf der Weichsel doppelt solange. Die Frachten für Zucker sind jetzt von Thorn 23—25 Pf. pro Centner; die Rate ist höher als diejenigen der letzten Jahre, aber was nützt das den Schiffern im Allgemeinen! Viele von ihnen, die Anfang September z. B. von Danzig nach Warschau abfuhren, sind jetzt noch nicht an der russischen Grenze angelangt, was noch nicht der halbe Weg ist. Ebenso ungünstig wie die Segelschifffahrt liegt auf der Weichsel der Gütertransport per Dampfer. Die Frachten sind sehr gering, dieselben werden bei günstigem Wasserstand durch zahlreiche Konkurrenz auf das Aeußerste gedrückt, und wenn, was auf der Weichsel sehr häufig vorkommt, im Flußbett mehr Sand als Wasser zu sehen ist, scheuen sich die Dampfer-Gesellschaften vor der Konkurrenz die Frachten zu erhöhen. Das Schiffsmaterial wird ungemein abgenutzt, ziemlich neue Flußdampfer stehen alljährlich vor Reparaturkosten, wie sie ein zehnmal so großer Seedampfer hat, und während der letztere auf eine große Reihe von Jahren seinen vollen Anschaffungswerth behält, erzielen ziemlich neue Flußdampfer, wenn ihr Verkauf beabsichtigt wird, nur geringe Preise. Selten dürfte ein Weichselreeder so viel verdienen, daß er vom Schiff genügend abschreiben und für die Erneuerung des Kessels einen Reservefonds anlegen kann."

— [Für den evangelisch-kirchlichen Nothstand] in manchen Bezirken unserer Provinz Westpreußen ist folgende Schilderung des Herrn Pfarrer Greger-Ottlotschin auf dem letzten Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins in Podgorz recht bezeichnend. Redner führte über die Verhältnisse in seiner Gemeinde etwa Folgendes aus: Habe er sich die Verhältnisse an der russischen Grenze schon nicht im rosigsten Lichte ausgemalt, so sei er doch noch, als er vor einem Jahre dorthin versetzt wurde, bitter enttäuscht worden. Nichts als ein Dachstübchen in der Nähe des Bahnhofes habe zu seiner Verfügung gestanden. Zu erwärmen war dasselbe wegen der dünnen Wände und undichten Fenster nicht. Er mußte sich stehend auf seine Predigten vorbereiten, im Sitzen hielt man es nicht aus. Erst nach einigen Monaten gelang es ihm, die Wohnung eines Landbriefträgers zu erwischen, der inzwischen versetzt worden war. Dieselbe liegt hart an der russischen Grenze und besteht aus zwei kleinen Zimmern primitivster Art. Die Wände sollen aus den Planken eines alten Weichselkahnes hergestellt sein. Auf den Boden haben Wind und Wetter ungehinderten Zutritt. Damit die dünne Decke nicht durchweicht, hat der Bewohner im Winter häufig das Vergnügen, den Schnee vom Boden zu schaufeln, in den Keller muß man förmlich hineinkriechen. Einen Brunnen oder ein Pumpe giebt es nicht; das Wasser muß der Toucyna entnommen werden, das wer weiß welch' verschiedenen Zwecken schon vorher gedient hat. Dazu kommen noch verschiedene unliebsame Störungen des Gottesdienstes in Holl. Grabia. — — Wahrlich, das sind Verhältnisse, welche den kirchlichen Nothstand aufs grellste beleuchten!

+ [Ueber Grottenbahn und Irrgarten], die sich jetzt auf dem Platze am Bromberger Thor aufgethan haben, schrieb s. Z. der „Ges.": Strahlende Helle erglänzt jetzt allabendlich auf dem Viehmarkt. Etwa 300 Glühlampen in bunten Farben und acht Bogenlampen schütten ihre Lichtfülle auf die „Elektrische Grottenbahn" aus, die seit Freitag Abend ihren Betrieb eröffnet hat, um dem Publikum einen kleinen Vorgeschmack von den Freuden der Beförderung auf elektrischem Wege zu geben. Das sehr elegante Werk mit seinen wirklich hübschen und geschmackvollen Malereien an Wänden und Decke macht einen vortrefflichen Eindruck. Auf plüschgepolsterten Sitzen saust das Publikum über Berg und Thal durch die Finsterniß eines Tunnels wieder hinaus in das freundliche Licht der elektrischen Lampen. Die Grottenbahn wird von einer Dynamomaschine von 220 Volt und 120 Ampère mit elektrischer Leucht- und Triebkraft versehen; eine mit Koks geheizte Dampfmaschine von 36 Pferdekräften speist den Dynamo. Das Werk ist mit einem Aufwande von etwa 80000 Mark von der Firma Hugo Haase in Roßla (Harz) gebaut die noch sechs ähnliche Bahnen in Deutschland im Betriebe hat. Zur Fortschaffung des großen Werkes ist ein ganzer Wagenpark vorhanden, dessen

interessantester Theil der Salon-Wohnwagen des Vertreters der Firma Haase ist. Wohn- und Schlafräume sind in dieser fliegenden Wohnung von großer Eleganz und mit wahrhaft raffinirter Ausnutzung jedes, auch des kleinsten Raumes, ausgestattet. Die Küche würde mit ihrer praktischen und sauberen Einrichtung gewiß das Entzücken jeder Hausfrau bilden. — Neben der Grottenbahn hat ein derselben Firma gehöriger „Orientalischer Irrgarten" Aufstellung gefunden. In diesem farbenprächtigen Bauwerk ist die Fortbewegung lediglich langsamer als auf der Grottenbahn, man wandelt zu Fuß durch die Gänge und ist oft rathlos, wohin sich wenden. Den gewandtesten Leuten passirt es jeden Augenblick, daß sie schier verzweifelt stillstehen und nicht weiter können und an eine der vielen Spiegelwände anprallen. Doch die „Verirrungen" haben kein tragisches Ende. Wir gelangen schließlich doch in einen Raum, in dem wir von lachenden Gesichtern empfangen werden und uns über unser eigenes Konterfei amüsiren, das in „anmuthigen" Verzerrungen uns von allen Seiten entgegenlacht. Von dort gewinnen wir bald einen Ausgang aus dem Labyrinth, dessen Besuch gewiß Jedem viel Spaß machen wird.

□ [Die Arbeiten an der Verlängerung der Uferbahn] gehen Seitens der Eisenbahn Verwaltung sehr schleppend fort. Ueber acht Tage waren die Arbeiten ganz eingestellt, erst heute haben zehn Mann die Arbeiten wieder aufgenommen; und dabei ist die Vollendung der Bahn von großer Nothwendigkeit.

+ [Holzverkauf.] Vor dem städtischen Oberförster stand vorgestern Termin an zur Eröffnung der schriftlichen Offerten, die auf den Kauf von Hölzern auf dem Stamm aus den städtischen Forsten eingegangen waren. Es lagen zwei Offerten vor: Habermann und Moritz-Bromberg boten 9,77 Mark pro Festmeter und Meyer-Thorn 9,27 Mark pro Festmeter des ganzen Einschlags.

+ [Strafkammer.] Von einem zur Zuckerfabrik Unislaw gehörigen, mit einem hohen Bretterzaun umgebenen Raum wurden im Frühjahr d. J. verschiedene Kohlendiebstähle verübt. Da man der Diebe nicht habhaft werden konnte, legten sich der Aufseher Riese und der Heizer Richau in der Nacht zum 8. April d. Js. auf die Lauer, um auf diese Weise die Diebe abzufassen. Einige Zeit nach Mitternacht sahen sie durch eine Oeffnung in dem Bretterzaun vier Personen in den Raum steigen und an die Kohlen gehen. Sie kamen nun aus ihrem Versteck hervor und nahmen zwei von diesen Personen, in denen sie den Maurergesellen Josef Kleinowski und dessen Ehefrau Bertha, geb. Schmidt, aus Friedrichsbruch erkannten, fest. Den beiden anderen Männern gelang es durch die Flucht zu entkommen. Als die Wächter die Verfolgung dieser Männer aufnahmen, erklärte ihnen die Frau Kleinowski, daß ihr die Männer bekannt und daß die Fliehenden die Arbeiter Karl Schmidt und Emil Schulz aus Friedrichsbruch seien. Daraufhin nahmen die Wächter von der Verfolgung dieser Personen Abstand. Wegen dieses Diebstahls hatten sich gestern sowohl die Kleinowskischen Eheleute, als auch Schmidt und Schulz zu verantworten. Die ersteren beiden waren geständig, Schmidt und Schulz hingegen bestritten die Anklage. Obgleich die Frau Kleinowski erklärte, daß ihre Mittheilung an die Wächter nicht richtig gewesen sei und daß sie in der Angst den Wächtern die Namen Schmidt und Schulz genannt habe, hielt der Gerichtshof doch sämmtliche Angeklagten des Diebstahls für überführt und verurtheilte den Ehemann Kleinowski zu 14 Tagen, dessen Ehefrau, welche bereits wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu sechs Wochen und Schmidt und Schulz zu je einer Woche Gefängniß. — Die Strafsachen gegen den Mühlenbesitzer Franz Kozlikowski aus Pachurmühle wegen Betruges, sowie gegen den Arbeiter August Krüger aus Leistenau und den Fuhrmann Josef Golembiewski aus Culm wegen Unterschlagung wurden vertagt.

[Polizeibericht vom 21. Oktober.] Zurückgelassen: Ein Paar Handschuhe (schwarze) im Kaiserl. Postamt. — Abgeliefert von der Königl. Staatsanwaltschaft drei Zehnpfennigmarken aus einer Strafsache. — Zugelaufen: Ein gelbbunter Hund, abzuholen vom Schausteller Sniegowski an Bromberger Thor. — Verhaftet: Niemand.

[Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,25 Meter über Null, steigt noch. Eingetroffen ist der Dampfer „Robert" aus Danzig mit zwei beladenen Gabarren und drei beladenen Kähnen im Schlepptau. Abgeschwommen sind vier mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser und vier Traften Rundkiefern und Kantbalken nach Schulitz.

Eingesandt.

Randglossen zu der ersten liberalen Wählerversammlung im Artushof zu schreiben erlaubte sich das hiesige konservative Blatt. Diese Randglossen enthielten Auslassungen dahin, daß der Liberalismus „pleite" gemacht habe; darum wende sich das Volk von ihm ab und der konservativen Richtung zu. Weiter wurden die Verdienste der konservativen Partei um die Landwirthschaft auf's Neue in lobender Weise vorgeführt. U. a. wurde gesagt, daß es um die heimische Landwirthschaft noch besser bestellt sein würde, wenn man dem konservativen Einfluß noch weitere Geltung verschaffen würde. (Ueberhaupt geben die Herren von der konservativen Partei sich alle erdenkliche Mühe, besonders den Landwirthen — um diese allein scheint es ihnen zu gehen — die konservative Brille recht sicher vor die Augen zu binden). Wie gut es unseren „Bauern", nur für diese ist der Ausdruck „Landwirthschaft" passend, jetzt schon nach dem konservativen Willen geht, davon einige Proben: Nur dem konservativen Willen zu lieb wurde die totale Grenzsperre für Vieh eingeführt. Thatsächlich haben die Fleischpreise denn auch eine schwindelnde Höhe erreicht. Wenn nun unsere Bauern dabei doch ein gutes Geschäft machen würden! Das ist aber nicht der Fall! Als die Grenze für Vieheinfuhr offen war, kauften die Landwirthe Magervieh und erzielten durch die Mästung desselben ein schönes Stück Geld. Das hat jetzt aufgehört, und unsere Landleute haben bei allen hohen Preisen nichts zu verkaufen. Fragt die Fleischer; jeder Schlächtermeister kann es bestätigen, und ehrliche Bauern gestehens offen ein, daß es so ist. Nun bestreiten die Konservativen einen Mangel an Schlachtvieh und suchen es damit zu beweisen, daß auf dem großen Berliner Centralviehhof alles angebotene Vieh nicht einmal verkauft wird. Daß nicht immer alles Vieh verkauft wurde, hat in den meisten Fällen seinen Grund darin, daß die nicht verkaufte Waare von zu schlechter Beschaffenheit für menschliche Nahrungszwecke ist. Daß auch alle Grenzsperren gegen Viehseuchen nicht in wirksamer Weise schützen, bewies der in letzten Tagen auf dem Berliner Viehhof festgestellte Fall von Seuche. — Nun noch ein Wort zum Gänsegeschäft. Seit ungefähr zwanzig Jahren haben unsere Landwirthe die eigene Aufzucht der Gänse eingestellt und sich damit begnügt, russische Gänse, die kurz nach der Ernte durch alle Dörfer getrieben wurden, für billiges Geld zu kaufen und zu mästen. Diese Wirthschaftsmethode bürgerte sich ein, weil sie rentabler war als die frühere. Das Verbot, Gänse zu treiben, hat mit einem Schlage dieser rentablen Wirthschaft ein Ende gemacht — und das zum Schaden der Bauernwirthschaften und zum Nutzen der Großgrundbesitzer. Denn in den meisten Bauernwirthschaften hat man in diesem Jahre verzichten müssen auf den Einkauf von Gänsen und deren Mästung, weil eben keine Gänse gekauft werden konnten. So werden jetzt die Bauern den Gänsebraten selbst aus der Stadt kaufen müssen. — Wie die Landleute unter den theuren Schweinepreisen selbst leiden, dafür Folgendes. Die meisten Bauernwirthschaften, die die Milch nicht literweise zur Stadt bringen, liefern dieselbe an Genossenschaftsmolkereien. In solcher Wirthschaft fand man es rationeller, die für den Haushalt erforderlichen Mastschweine nicht selbst zu züchten, sondern sie aus den Molkereien zu kaufen. Was diese „Landwirthe" unter den jetzigen Schweinepreisen empfinden mögen, kann sich Jeder denken.

Der Kleingrundbesitz mag noch aus folgendem Grunde vor hochkonservativen Freunden auf der Hut sein. Einem Theile der westfälischen Bauern ist das „Anerbengesetz" geschenkt worden, und es besteht die Absicht auf konservativer Seite, dieses Gesetz auf die Ostprovinzen auszudehnen. Was dieses famose Danaergeschenk, das den erstgeborenen Sohn zum Erben des Bauernhofes macht und die übrigen Kinder ins Gesinde herabdrückt, für unsere freien Bauern Schönes und Herrliches mit sich bringen würde, darüber können jene „glücklichen" Westfalen beredte Auskunft geben.

Ein Liberaler.

Litterarisches.

Soeben erschien im Verlage von Otto von Mauderode in Tilsit „Die gesetzlichen Brandschadenregulirungen und die Ungiltigkeit der gedruckten Versicherungsbedingungen nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts" von Bruazis. (Preis 50 Pfg.)

Vermischtes.

Prozeß Grünenthal und Genossen. Nachdem sich der Fälscher Grünenthal durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen, konnte sich die anberaumte Schwurgerichtsverhandlung beim Landgericht I in Berlin nur noch gegen die mitangeklagte Ella Goltz und die Hebeamme Eichler richten, die beschuldigt werden, dem ehemaligen Oberfaktor bei seinen verbrecherischen Manipulationen wissentlich Beistand geleistet zu haben. Man erinnert sich, daß die Fälschungen Grünenthals durch einen Fund von 44 000 Mark in Tausendmarkscheinen auf einem Berliner Kirchhofe ans Licht kamen. Als Grünenthal verhaftet wurde, sagte er seiner Geliebten, der Ella Goltz noch, daß auf seines Kindes Lisbeth Grab ihr Geld liege. Die Goltz holte sich dort dann auch 15 000 Mark, die sie gleich den ihr früher geschenkten Obligationen von demselben Werthe der genannten Hebamme übergab mit der Bitte, das Geld ihrer Mutter zur Aufbewahrung zu übergeben, da bei ihr, der Goltz, jedenfalls eine Haussuchung stattfinden würde, sobald bekannt geworden, daß ihr Kind eine Tochter Grünenthals sei. Bei ihrem Verhör gab die Goltz, die eine gute Schulbildung genossen, nähere Angaben darüber, wie sie mit Grünenthal bekannt geworden und von diesem mit Geschenken überhäuft und glänzend ausgehalten worden sei. Im Uebrigen gesteht die Angeklagte für ihre Person Alles ein, erklärt aber, daß die Frau Eichler von Nichts gewußt habe. Frau Eichler erklärt von sich das Gleiche. Nachmittags wurde über das Münzverbrechen verhandelt; diese, Verhandlung, die bis in den späten Abend hinein dauerten, wurden bei verschlossenen Thüren geführt.

Ladislaus Mierzwinski hat seinen angeblichen Entschluß, zum Hotelgewerbe überzugehen, nicht ausgeführt, hat ihn allem Anschein nach überhaupt auch garnicht gefaßt gehabt. Frau Hedwig v. Mierzwinski läßt Dresdener Blättern nachstehende Mittheilung zugehen: „Soeben lese ich einen Artikel des „N. W. Tagblattes", meinen Mann, den Kaiserlich Königlich preußischen und österreichischen Kammersänger L. v. Mierzwinski betreffend. Diesem Artikel nach soll der weltberühmte Künstler „Portier im Hotel d'Angleterre in Cannes" geworden sein! Ehe mein Gatte (der sich jetzt in Paris befindet) gerichtliche Rechenschaft vom Verfasser dieser groben Lüge fordert, die ich nur einer Rache zuschreiben kann, bitte ich Sie höflichst, dieselbe in der allernächsten Nummer widerrufen zu wollen. Indem ich Sie ersuche, diesen Brief zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Hedwig von Mierzwinski, Reichenbachstr. 3, II. Etage, Dresden". Herr v. Mierzwinski will die genannte Wiener Zeitung auf 100 000 Gulden Entschädigung verklagen.

Bei dem Ritt des Kaisers um die Mauern Stambuls ereignete sich ein Unfall. Der Leibgendarm Rudolph stürzte mit dem Pferde 30 Fuß hinab und erlitt einen Bruch des Nasenbeins. Er liegt jetzt im Deutschen Hospital.

Ueber die Reise des deutschen Geschwaders von Venedig nach Konstantinopel wird nachträglich mitgetheilt, daß, als die „Hohenzollern" die Fahrtgeschwindigkeit auf 16 Knoten steigerte, die „Hertha" immer mehr zurückblieb. Bei den Bemühungen, die Geschwindigkeit der „Hohenzollern" zu erreichen, erkrankten fünf Heizer am Hitzschlag. Schließlich signalisirte die „Hertha," daß sie nicht mit gleicher Geschwindigkeit fahren könne, und erhielt den Bescheid, bei 12 Knoten zu bleiben und sich in den Dardanellen mit der „Hohenzollern" zu vereinigen.

200 deutsche Köche hat der Sultan nach Konstantinopel kommen lassen, welche alle Speisen für das Kaiserpaar so zubereiten müssen, wie die Majestäten es in Berlin gewohnt sind.

Zum Pestfall in Wien. Von den beiden Wärterinnen, die mit dem an Pest verstorbenen Diener Barisch verkehrten und ins Epidemie-Spital gebracht wurden, ist eine ernstlich erkrankt. Es liegt begründeter Verdacht vor, daß auch sie von Pestinfektion ergriffen ist. Ferner erkrankte der Arzt Dr. Müller, der B. behandelte und ebenfalls in das Epidemiehospital gebracht wurde.

Durch das Platzen von Kesselröhren wurden auf dem amerikanischen Torpedoboot „Davis" vier Mann getödtet und drei verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Oktober. Das Schwurgericht sprach die unverehelichte Ella Goltz sowie Wittwe Eichler frei, welche beide angeklagt waren, dem verstorbenen Oberfaktor Grünenthal nach Verübung seiner Münzfälschung und seines Diebstahls geholfen zu haben sich der Bestrafung zu entziehen und sich die Vortheile seines Verbrechens zu sichern. (Vergl. Vermischtes.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Oktober um 7 Uhr Morgens: 0,22 + Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: rechts

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 23. Oktober: Kühl, meist trübe, stellenweise Niederschläge. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 47 Min., Untergang 5 Uhr 1 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 58 Min. Vorm., Unterg. 11 Uhr 8 Min. Nachm.

Montag, den 24. Oktober: Wenig veränderte Temperatur, meist bedeckt, Niederschläge. Starker Wind.

Dienstag, den 25. Oktober: Kühl, vorwiegend trübe, stellenweise Niederschläge. Sehr windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10
Tendenz der Fondsb.	still	fest	Pos. Pfandb. 3½%	98,60	98,70
Russ. Banknoten.	216,55	216,60	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,10	100,10
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,80	Türk. 1% Anleihe C	26,35	26,30
Preuß. Consols 3 pr.	94,10	94,30	Ital. Rente 4%	91,—	91,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	92,10	92,40
Prß Consols 3½% abg	101,40	101,40	Disc. Comm. Antheile	193,40	193,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,70	93,—	Harp. Bergw.-Act.	173,40	173,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,70	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	125,—	125,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,90	89,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	98,90	98,—	Weizen: loco i. New-York	73,c	78⅝
			Spiritus 70er loco.	47,60	48,70

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.
Privat-Discont 4⅛%.

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestr. 22. Thorn, Breitestr. 22.

Spezial Magazin ersten Ranges

für Wäsche-Ausstattungen jeglicher Art

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Montag den 24. und Dienstag den 25. Oktober

Sondertage für Schürzen.

Nachdem alle Neuheiten der Saison in:

Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Thee-, Mädchen- und Kinderschürzen

eingetroffen, stelle ich solche an **diesen beiden Tagen** zu **besonderen Ausnahmepreisen** zum Verkauf und bietet sich die günstigste Gelegenheit zur billigen Beschaffung von Schürzen jeder Art.

Aeltere Muster und **Façons** in Schürzen **bedeutend unter Preis.**

Alle Schürzen sind in meinem Geschäftslokale ausgelegt und mit deutlicher Notirung des Preises versehen.

Artushof.

Sonntag, den 23 Oktober 1898:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz 8. Pomm.) No. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis à Person 50 Pfg.**

Billets à 40 Pfg. sind vorher bis 7 Uhr Abends im Restaurant „Artushof" zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen (für 12 Personen) entgegengenommen.

NB. Das Programm enthält u A. Ouverturen: „Euryanthe" von C. M. v. Weber, „Der Geiger aus Tyrol" von Genée, „Das Leben ein Traum" von Eilenberg, „Chor der Friedensboten" aus der Oper „Rienzi" von Wagner, „Largo" von Händel u. s. w.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 26. Oktober 1898:

Zweites Gastspiel
des gesammten Schauspielpersonals des Bromberger Stadt-Theaters unter persönlicher Leitung des Direktors **Leo Stein,**

und

einmaliges Gastspiel

des Königlichen Hofschauspielers Herrn

Carl William Büller,

1. Komiker des K. K. priv. Carl-Theaters in Wien.

Erhöhte Preise! Extra-Vorstellung!

Dr. Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Ad. L'Arronge.

Preise der Plätze:

Fauteuil 3 Mk., I. Parquet 2,50 Mk., II. Parquet 1,75, Seitenloge 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg.

Der Vorverkauf findet bei Herrn **F. Duszynski**, Breitestraße 90b, statt.

Reformirte Kirchengemeinde Thorn.

Sonntag, den 23. Oktober d. J.

Vormittags 10½ Uhr

wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der Aula des Königlichen Gymnasiums **Gottesdienst und Abendmahl** abhalten; **Vorbereitung** 10 Uhr.

Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Die neugewählten Aeltesten werden beim Gottesdienst durch Herrn Prediger **Hoffmann**, falls bis dahin kein Einspruch erhoben ist, in ihr Amt eingeführt.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

A. Born. Franz Tarrey. J. Holder-Egger. Fr. Raapke.

Aufstellung liberaler Wahlmänner!

Sämmtliche liberalen Urwähler des Bezirks VII

Breit str. 1—20, Mauerstr. südlich der Breitestr., Bachestr. 1—16, Schloßstr., Gerberstr., Elisabethstr. 10—24, Hundestr. 7—11, Junkerstr. werden zur Aufstellung liberaler Wahlmänner zu **Montag, den 24. Oktober, 8½ Uhr Abends** nach dem Restaurant **Museum, Hohestraße,** eingeladen. 4259

Der Wahl-Ausschuß der vereinigten Liberalen.

Landtagswahl.

Sämmtliche deutschen Urwähler

werden auf

Montag, den 24. October cr,

Abends 8 Uhr

nach dem großen Saale des Schützenhauses

zu einer

Versammlung

eingeladen.

Die bisherigen Landtagsabgeordneten Herren

Meister-Sängerau und Sieg-Raczyniewo

werden sich den Urwählern vorstellen.

Der Vorstand des konservativen Vereins Thorn.

Das seit **33 Jahren** bestehende

J. Keil'sche Waarenlager

habe ich käuflich erworben und werden die

Restbestände

und **andere Waaren** werktäglich

von 8—1 und 2—9 Uhr

zu spottbilligen Preisen

ausverkauft.

Siegmund Mosse,
Seglerstrasse 30.

Krieger Fecht-Verein

Sonntag, den 23. Oktober

findet im

Wiener Café

das erste

Winterfest

statt.

Zum Vortrage kommen, unter gütiger Mitwirkung eines Mitgliedes der Königlichen Hofoper Berlins:

Prolog auf Bajazzo
von Leoncavallo,
Lieder von Schubert
Arie aus dem Tannhäuser
von Wagner,
und
comische Couplets
von besten Kräften.

Von 5 Uhr ab

Concert

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Zum Schluß

Tanzkränzchen.

Mitglieder frei, Nichtmitglieder 25 Pfennig pro Person.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein.

Der Vorstand d. Kriegerfechtschule 2619

Deutscher Sprachverein.

Oeffentliche

Versammlung

Mittwoch, 26. Oktober 1898,
Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Artushofes:

Vortrag

Direktor Dr. Maydorn:
Was lehrt die Sprache über die Urgeschichte unserer Vorväter?

Im Anschlusse daran geschäftliche Sitzung und gesellige Vereinigung im Fürstenzimmer des Artushofes. 4263

Gäste willkommen.

Bürger-Verein.

Monats-Versammlung
am Mittwoch den 26. Oktober
im kleinen Saal des Schützenhauses

Tagesordnung:

1. Mittheilungen des Herrn Ingenieur Hirsch von der Elektrizitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co. über Betriebs-Verhältnisse der Thorner Straßenbahn nach Umwandlung derselben in in eine elektrische Bahn; Licht- und Kraftabgabe vom Elektrizitätswerk.
2. Beantwortnug v. Anfragen u. Meinungsaustausch.

Gäste willkommen.

Wiener-Café, Mocker

Jeden Sonntag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungs-Musik

im Saal
mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Entree 0,10 Mk.

---

1 ordentliches Mädchen
v. 15 — 16 Jahren zu einem Kinde gesucht. Gerechtestr. 15 II.

Vor dem Bromberger Thor.

Nur einige Tage hier.

Von Sonntag, den 23. Oktober 1898 und folgende Tage.



Wunder über Wunder!

Paolo's

Panoptikum

und

Ausstellung lebender Naturphänomene

ist hier eingetroffen
und **von Sonntag ab geöffnet.**

Im Panoptikum viele Neuheiten, sowie fortwährend Auftreten der **Liliputaner** und der Riesenkinder **Hulda** und **Wilhelm** und des Riesenbabys **Emil,** die 3 kollossalsten und schwersten Kinder der Welt.

Hulda, 3½ Jahre alt, **138** Pfund schwer.
Wilhelm, 13 Jahre alt, **315** Pfund schwer.
Emil, 1 Jahr 5 Monat alt, **75** Pfund schwer.

Ein Jeder komme, sehe und staune.

Eintrittspreis: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.

Neu! **Neu!**

Zum ersten Male in Thorn auf dem Brombergerthorplatz.

Während des Jahrmarktes täglich geöffnet:

Eine sensationelle Carroussel-Neuheit

Elektrische Grottenbahn.

Diese Carroussel-Neuheit ist unstreitig das größte Unternehmen in dieser Branche. Abends wird dieselbe durch **300 Glühlampen** und 8 **Bogenlampen tageshell erleuchtet.**

Bitte diese Carroussel-Neuheit nicht mit schon hier ähnlich gewesenen zu vergleichen.

Einer recht zahlreichen Benutzung entgegensehend, zeichnet

Achtungsvoll

Der Besitzer.

Eröffnung: Sonntag, den 23. Oktober Nachmittags 4 Uhr.

Neu! 

Neu!

Während des Jahrmarkts.

Der Orientalische Irrgarten.

Eröffnung: Sonntag, den 23. d. Mts.

Der orientalische Irrgarten, auch Crystallpalast genannt, ist hier eingetroffen. Der Irrgarten, welcher für Groß und Klein die angenehmste Unterhaltung bietet und mit seiner prachtvollen, feenhaften Ausstattung überraschend auf jeden Besucher wirkt, ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete der optischen Täuschung und wurde überall in den größten Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von hohen und höchsten Herrschaften beehrt, von Fürstlichkeiten sogar mit Diplomen ausgezeichnet.

Es ladet ein hochgeehrtes Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst ein.

Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pfg. Kinder und Militär 10 Pfg.

Die Direktion.

30,000 Mk. 4½ %

auch getheilt zu vergeben

C. Pietrykowski,
Neust. Mark 14, I.

Möbl. Zimmer Breitestr. 28
zu erfragen Restaurant **Schlesinger.**

Drei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

<u>Zur Landtagswahl im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen.</u>

Deutsche Wähler

Mitbürger und Parteigenossen.

Die Neuwahl zum Abgeordnetenhause steht bevor und wenn auch mit der stolz entwickelten Macht und der gefestigten Einheit des deutschen Reiches ihre Wichtigkeit vor der Reichstagswahl anscheinend zurücktritt, so bleibt sie doch für das Schicksal unseres engeren preußischen Vaterlandes, unserer Heimathsprovinz Westpreußen und unseres Wahlkreises nicht minder bedeutungsvoll.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß zur Lösung der dem Landtage bevorstehenden Aufgaben auf wichtigen Gebieten, hauptsächlich solche Männer berufen erscheinen, welche fern von extremen politischen Anschauungen, im praktischen Leben stehend, im Besitz einer langjährigen parlamentarischen Erfahrung den Bestrebungen der Staatsregierung eine vorurtheilslose Beurtheilung entgegen bringen und mit den Interessen des Wahlkreises in Stadt und Land eingehend vertraut sind, haben wir — namentlich auch im Interesse eines einmüthigen Zusammengehens der deutschen Wähler — beschlossen, unsere beiden bewährten Abgeordneten

Herrn **Meister**-Sängerau

welcher der freikonservativen Partei, und

Herrn **Sieg**-Raczyniewo

welcher der nationalliberalen Partei angehört, <u>wiederzuwählen.</u>

Demgemäß richten wir an Mitbürger und Parteigenossen im Wahlkreise Thorn—Culm—Briesen die Bitte, ihre Stimmen auf die Herren

Meister-Sängerau und *Sieg*-Raczyniewo

zu vereinigen.

Culmsee, den 9. Oktober 1898.

Wegner-Ostaszewo
von Kries-Friedenau
Wintzek-Thorn
Dombrowski-Thorn
Günther-Rudak
Fehlauer-Scharnau
Hartwich-Culmsee
A. Krüger-Alt-Thorn
Graf von Alvensleben-Ostrometzko
Petersen-Wroßlawken
Serres-Culm
Lippke-Podwitz
Krech-Althausen
Bitzer-Kaldus
Fenski-Kokotzko
Schüler-Briesen
Schmelzer-Galczewko
Maschke-Myschlewitz
Peter-Siegfriedsdorf
Holtzermann-Sittno

Richter-Zaskotsch
Gödecke-Falkenstein
Meinecke-Gollub
Kuhlmay-Marienhof
Rothermundt-Neu-Schönsee
Heyne-Heynerode
Wilde-Hohenkirch
Dr. Hopmann-Briesen
Stahnke-Briesen
Dous-Schönsee
F. Krüger-Alt-Thorn
Wittko-Culm
Meister-Sängerau
Blum-Kl.-Wibsch
Riedel-Th.-Papau
Dr. Thunert-Culmsee
Giese-Culmsee
Gehrtz-Ober-Nessau
Isbrecht-Ober-Nessau

Kauffmann-Schönsee
Strübing-Lubianken
Feldt-Kowroß
Höltzel-Kuntzendorf
Kühnbaum-Podgorz
Balzer-Gr.-Nessau
Witt-Glasau
Koch-Mlinsk
Honigmann-Griebenau
Vorreyer-Sternberg
Dr. Grossfuss-Culmsee
Hinrichsen-Plonchaw
Trienke-Papau
Peters-Papau
F. Garbrecht-Schönsee
Meyer, Amtsrichter, Culmsee
Siegner-Siegfriedsdorf
Dr. W. Henatsch-Unislaw
Schultz-Wittkowo

E. v. Parpart-Kl.-Wibsch
Fiedler-Wibsch
Peters jun.-Papau
Pillasch-Damerau
Dr. Poetschki-Schönsee
W. Treptow-Thorn
O. Pape-Kowroß
Maercker-Thorn
P. Gonschorowski-Briesen
Wandel-Rudak
R. Heuer-Rudak
Fr. Tews-Rudak
R. von Parpart-Wibsch
E. Fiessel-Damerau
Richert-Schöneich
Polsfuss-Rogowo
Rauch-Kl.-Radowisk
R. Peters-Briesen
R. Roeder-Mocker

M. Niederplüm-Thorn
Bosselmann-Koryt
Stein ke-Gr.-Nessau
R. Hellwig-Altau
Fr. Fiessel-Damerau
Neumann-Plutowo
Wentscher-Rynsk
A. Scheidler-Gr.-Neuguth
W. Wilke-Swierczyn
Bodammer-Segertsdorf
Fr. Wahrburg-Lulkau
Diener-Kl.-Radowisk
M. Glauner-Culmsee
K. Voeste-Zielen
Deuble-Bildschön
Winter I, Watterowo
Chr. Günther-Briesen
Rümenapf-Lulkau
Grams-Schönsee.

Druck der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.